

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfennig. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erstes und letztes Heft gratis. Wöchentlich: Grátis: Lage: „Mittwoch“ Familienfreund.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtswirksame bindliche Kraft.

Druck und Verlag von Carl Brauns in Schwerte, Fernsprech-Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Brauns, Schwerte-Ruhr.

No 52 Schwerte, Montag, 3. März 1902 35. Jahrg.

Reichstagsabgeordneter Reich.

Herr von Kardorff hat nach seinem überraschenden Rücktritt als Vorsitzender der Zolltarifkommission einen Nachfolger in dem konservativen Abgeordneten Reich (Reichstagswahlkreis Hagenow-Grevesmühlen) gefunden. Der neue Vorsitzende gehört zu den Rednern der konservativen Partei und ist sowohl in den Verhandlungen der Plenarversammlung des Reichstags wie in Kommissions-Sitzungen mehrfach hervorgetreten.

Englands Eifersucht.

Der Korrespondent des „Berl. Tgl.“ schreibt aus London: Nachdem uns der „Standard“ in seinem patronisierenden Tone die freundliche Versicherung gegeben, daß Prinz Heinrich mit seiner Reise — nichts erreichen würde, schließt er seinen dieser Reise gewidmeten Leitartikel mit den Worten: „Die Herzlichkeit unserer eigenen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ist zu bekannt, um irgendwie Raum für Eifersucht hinsichtlich der von einer anderen Macht gethanen Annäherung zu lassen.“

Wir sollten meinen: wenn es außer aller Frage steht, daß Deutschland mit dieser Reise nichts erreicht, dann war es auch nicht nötig, diesen Mangel an Eifersucht Englands zu betonen, denn worauf sollte dann England eifersüchtig sein? Verrät uns nicht der „Standard“, indem er uns laut vorfing: „Nur keine Angst, es

springt nichts raus!“ damit doch keine Besorgnisse, daß sich durch die Reise etwas ändern könnte?

Wir haben hier die Aeußerung des „Standard“ aufgenommen — er freut sich immer so, wenn man von ihm spricht — weil sie typisch für alle Resonanz der englischen Presse in den letzten Tagen gewesen ist. So wie er pfeifen alle, große und kleine Blätter sich Mut und Beruhigung zu. Nun, auch wir wollen die englische Presse beruhigen. Wir wollen „die Herzlichkeit der englischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten“ nicht antasten. Gott behüte! Diese Beziehungen sind von England teuer genug erkaufte mit guter und mit falscher Münze. Es war ein besonderes Pech für England, daß es schließlich bei Ausgabe der falschen Münze (der unverschämten Behauptung, daß Deutschland beabsichtigt hätte, sich der Annexion Cubas seitens der Amerikaner zu widersetzen — während doch gerade England, und dieses allein, ein solches Gefühl verpürte) abgefaßt worden ist, aber natürlich wird das „der Herzlichkeit der englischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten“ nicht schaden. Die Vereinigten Staaten sind großmütig, wenn sie auch den Engländern gegenüber vielleicht vorsichtig geworden sind; denn man läßt sich doch auch vom besten Freunde nicht falsches Geld als richtiges aufhängen. Aber das geht uns ja gar nichts an. England bleibt „natürlich“ der Freund der Vereinigten Staaten. Ob das umgekehrte der Fall, wissen wir nicht. Nur eine kleine Sache hat sich geändert: England ist nicht mehr der alleinige Freund Amerikas. Dem britischen Reiche vorzuziehen, daß dies dennoch der Fall, wird seiner Regierung in Zukunft nicht mehr gelingen, der andere Freund wird Deutschland mit dieser Freundschaft etwas erreichen, aber wir beziehen uns auf die Worte des amerikanischen Botschafters in Berlin: „Eine solche Freundschaft erleichtert die Erledigung von politischen Fragen.“ Freundschaft beruht auch im Völkerverleben auf Vertrauen, und das haben wir jedenfalls Amerika gegenüber noch nicht getäuscht.

Wir würden ja nun auch mit England vielleicht nicht an diese Freundschaft glauben, wenn wir nicht einen positiven Beweis hierfür darin hätten, daß diese Reise des Prinzen Heinrich als Vertreters des Kaisers überhaupt möglich geworden ist. Nach Frankreich, zu welchem unsere Beziehungen nur korrekte, nicht freundschaftliche sind, wäre eine solche offizielle Reise vorläufig unmöglich. Man übersteht in der englischen Presse nämlich eines: daß derartige Reisen nicht ohne gründliche Sondierung nicht bloß der Regierung, sondern auch der Volksstimmung unternommen werden. Der Präsident der Vereinigten Staaten würde sich gehütet haben, den

Besuch des Prinzen Heinrich den Amerikanern aufzuzwingen, wenn er nicht die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß er ihnen hochwillkommen war, und wenn er nicht die Gewißheit gehabt hätte, daß seine Amerikaner weiterfeiern würden, dem Prinzen Heinrich den Beweis zu liefern, daß der Vertreter des deutschen Kaisers und damit des Deutschen Reiches in den Vereinigten Staaten hochwillkommen sei. Der Beweis, daß Herr Roosevelt sich nicht getäuscht hat, ist in dem Telegramm enthalten, in dem er den Prinzen begrüßt und ihn wissen läßt, daß er ihn in Washington erwartet, um ihn dort im Namen der Amerikaner zu bewillkommen. Als die Reise zu stande kam, sah England ein, daß am Ende doch noch einiger Raum zur Eifersucht auf den Besuch und seine Folgen war. Es suchte noch im letzten Augenblicke einen Umschlag in der bereits für die Reise sich erwärmenden Stimmung in Amerika zu erzielen. Auf die bewährte politische Diskretion der Wilhelmstraße rechnend, griff es zur Vergiftung der deutsch-amerikanischen Beziehungen durch Aufstichung der Geschichte, Deutschland habe die Mächte bestimmen wollen, zu gunsten Spaniens vor Ausbruch des cubanischen Krieges zu intervenieren. Aber die Wilhelmstraße ist nicht bis zum Selbstmorde diskret und hat ausgepackt. Der amerikanische Botschafter in Berlin und ein offizieller Artikel des „Journal de St. Petersburg“ haben die Angaben der Wilhelmstraße in den letzten Tagen bestätigt. Es hat sich ergeben, daß derjenige, der „Haltet den Dieb!“ geschrien, selber der Dieb war. England hat sich bis auf die Knochen vor der ganzen zivilisierten Welt blamiert und gründlich die von ihm sorgsam gehütete Legende von der Freundschaft für die Vereinigten Staaten zerstört, was freilich den „Standard“ heute nicht hindert, von den herzlichen Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten zu sprechen. Nun, wir eignen uns die Worte des „Standard“ an: „Es ist kein Raum für Eifersucht bei uns auf diese herzlichen Beziehungen.“

Wir halten uns an die Worte, welche einer der einflussreichsten Männer der Vereinigten Staaten, William Reid, beim Bankett der Presse gesprochen hat: Drei Völker sind zur Freundschaft mit einander bestimmt, Amerika, England und Deutschland.

Politische Uebersicht. Deutschland. — Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der tags vorher dem Maler Ferrari eine Sitzung gewährte, machte Sonnabend früh einen Spaziergang, konferierte im Reichskanzlerpalais mit dem Grafen Bülow und hörte später im Schlosse Marinevorträge. — Am 21. März

Der Diamantschleifer. Roman von Rosenthal-Bonin. (Nachdruck verboten) 16. Fortsetzung.

Als am nächsten, dem verabredeten Tage Paul Sivers nach Rotterdam zum Schiff begeben wollte, zeigte sich, daß er seiner erschöpften Natur doch zu viel zugemutet — anstatt sich zu schonen, arbeitete er fleißig die Geschäfte des behaglichen Kasse und studierte dann bis spät in der Nacht in den Büchern des Fräuleins, um mit diesem, wenn er, wie gewöhnlich, mittags in den Garten sich begab, über das Gelesene sprechen zu können, — so kam es, daß der junge Mann am Morgen im Fieber lag und das Bett nicht verlassen durfte. — Der Kapitän brummte und schimpfte über die Unvorsichtigkeit des Menschen. Er hätte heute beim Einbringen der Ladung helfen sollen — da er gut schrieb, was Salim nicht verstand — die Ladung ausstellen, das Einbarken kontrollieren, Listen an Bord aufstellen, diese auf dem Befehl des Kapitäns und andere derartige Verrichtungen mehr — Geschäfte, die sonst der Kapitän besorgte, den diesmal jedoch eine plötzlich notwendig gewordene Reise drei Tage von Rotterdam ferne hielt. Nun hätte der Kapitän zu diesen Verrichtungen allerdings, wie das oft vorkam, Agenten mieten können — das aber sind

Alleinweltswäher, mit Jedermann bekannt, Neuigkeitenzuträger — wie van Heeren sie nannte — durch diese wäre sein Fortbleiben bei der Einladung an die große Glocke gehängt worden und das wollte der Kapitän vermeiden, denn seine Reise sollte völlig Geheimnis bleiben, gar niemand auffallen — van Heeren gab also Ordre mit Ladung der Donna drei Tage zu warten, und reiste in derselben Nacht mit dem Schnellzuge nach Bremen ab.

Er kam am Mittag dort an, trug eine blaue Brille, hinkte und suchte einen ihm altbekannten Schiffer auf. Die beiden begrüßten sich wie alte Kameraden, die sich vollständig verstanden.

„Janzen“, begann der Kapitän, nachdem er die Brille abgenommen, „ich habe wieder ein Geschäft!“

Hinert Janzen nickte.

„Es sind siebenunddreißig Stückfässer Rheinwein à tausend Liter genau — das heißt, solche mit Wasser gefüllt und als Rheinwein im Ladeschein — bis zum 14. Juli nach Hamburg an meine Adresse zu bringen.“

Janzen nickte.

„Wenn Du nicht versicherst, fragt kein Mensch danach, ob Wein oder Wasser im Faß ist.“

Janzen nickte mit seinem dicken grauschwarzen Kopf wieder.

„Laß Dich durch keine Depeschen, durch keine Briefe, die Du von mir bekommst, es werden zwei eintreffen, irre machen.“

Janzen lächelte etwas, daß der Kapitän ihm das zutrauen schien.

„Komm“ pünktlich an und mach's vorsichtig. — Zweitausend Thaler, Janzen!“

Der Schiffer nickte wieder.

„Abgemacht, Janzen?“

„Abgemacht“, sagte dieser, das erste Wort, welches

er bei dieser Unterhandlung sprach, in die dargereichte Hand des Kapitäns schlagend.

„Jetzt wollen wir zu den Schiffen“, meinte der Kapitän und beide gingen zu dem „kleinen Hafen“ hinaus, wo Janzen zwei Schooner hatte.

Der Kapitän suchte für die Fahrt einen sehr niedrigen, tiefgehenden aus.

Zwei Stunden später war Kapitän van Heeren schon wieder auf der Rückreise in die Niederlande. Am dritten Tag mittags stand er unversehens vor seinem Hause und fand den jungen Mann noch krank; der Kapitän als eilig und ließ sich dann in die Stadt hinüber rudern, wo er sofort die Ladung der Donna Anna in's Werk setzte. Seine Abwesenheit war gar nicht bemerkt worden. In vier Tagen war die Einschiffung der Güter für Hamburg beendet, und Paul auch so weit wieder hergestellt, daß er im Garten umhergehen konnte.

Wieder traf es sich, daß der Neger Gessine mit dem jungen Mann lebhaft sich unterhaltend im Garten fand, und wieder erschien jenes bligartige blutrote Aufleuchten in den Augen des Afrikaners.

Gessine zeigte sich auch heute gegen den Neger freundlicher als sonst. — man merkte ihr aber an, wie schwer ihr das wurde, und die alles sehenden Augen des Negers nahmen dies gleichfalls wahr, seine gemessene, freundliche Feierlichkeit gegen den neuen Schiffskameraden blieb jedoch unverändert.

„Wir gehen morgen in See, Kamerad“, sprach er ermunternd zu Paul. „Die Seeluft wird Sie bald völlig gekräftigt haben.“

„Ja“, stimmte der Kapitän zu, „die Seeluft ist eine stählerne Klinge, so scharf, so biegsam, so blank, so grimmig. — das merken wir oft, wenn die Luft anders will als wir — und ein stählendes Bad zugleich, sie macht den Menschen frisch, gesund, kühn und stark; sehen Sie mir

wird der Kaiser zu einem großen Offiziers-Reiterfest in Hannover erwartet. — Wie der kaiserliche Oberhofmarschall bekannt gibt, hoffen beide Majestäten, die Düsseldorf Ausstellung in der zweiten Hälfte des Juni besuchen zu können.

(Deutscher Reichstag). Sonnabend-Sitzung. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Titel Zuckersteuer vom Etat der Verbrauchsabgaben. Die Abg. Richter (fr. Vp.) und Bachnick (fr. Verg.) wünschen Auskunft über die Verhandlungen der internationalen Zuckerkonferenz in Brüssel. Schatzsekretär v. Thielmann konnte keine endgültige Mitteilung machen, da die Verhandlungen noch fort dauern. Bisher stehe fest, daß die Ausfuhrprämien fallen sollen, und daß ein Höchstzollsat beabsichtigt sei. Die verbündeten Regierungen seien überzeugt, daß es gelingen werde, dem deutschen Zucker den Weltmarkt zu erhalten. Abg. Köfke (Vd. d. Landw.) bedauerte lebhaft, daß Deutschland in dieser Frage dem Drängen des Auslandes nachgeben wolle. Der Schatzsekretär betonte die Notwendigkeit des bevorstehenden Abkommens. Wir müßten unseren inneren Verbrauch heben, und dazu gehöre vor allem Verbilligung des Zuckers. Die Redner der Rechten sprachen gegen das Abkommen, die der Linken dafür, während Abg. Herold (Str.) nur die Aufhebung der Ausfuhrprämien gutheißt. Der Titel wurde angenommen, ebenso der Titel Stempelabgaben. Montag: Etat für die ostasiatische Expedition.

(Preussisches Abgeordnetenhaus). Sonnabend-Sitzung. Zunächst wurde der Gesetzentwurf betr. den Erwerb von Bergwerkseigentum im Oberbergamtsbezirk Dortmund für den Staat in zweiter Lesung genehmigt. Handelsminister Möller war erfreut über die günstige Beurteilung, welche die Vorlage gefunden, erklärte aber, es liege nicht in der Absicht der Regierung, in nächster Zeit schon den Besitz des Staates an Bergwerkseigentum weiter zu vermehren. Hieraus wurden verschiedene kleinere Etats genehmigt. Beim Lotterietat bemerkte Finanzminister v. Rheinbaben, der Rückgang des Loseverkaufs sei aus der allgemeinen wirtschaftlichen Lage erklärlich. Längere Erörterungen gab es bei den Etats der Zentralgenossenschaftskasse und der Steuern. Abg. v. Armin (Konf.) erklärt im Gegensatz zu dem Abg. Krüger, daß ein ernstlicher Zwiespalt zwischen der Landwirtschaft und der Zentralgenossenschaftskasse nie bestanden habe. Abg. Brendt (fr. Konf.) freut sich, daß das Institut, das i. Zt. von dem Abg. Richter als Zentralpumpstation bezeichnet wurde, nun auch bei den freisinnigen Anerkennung zu finden scheint. Abg. v. Werbeck (Konf.) verteidigt die Statistik des Instituts, die durchaus zuverlässig sei. Nach längerer weiterer Erörterung wird auch dieser Etat bewilligt. Beim Etat der direkten Steuern bringt Abg. Dr. Böttinger (ntl.) Klagen vor über die Ungerechtigkeit der bei der Steuerveranlagung von den Steuerbehörden befolgten Grundsätze, besonders bei Abschreibungen. Minister v. Rheinbaben meint, jede Abschreibung ohne weiteres als berechtigt anzuerkennen, soweit werde man nicht gehen können. Sei es doch vorgekommen, daß ein gut gestelltes und geleitetes industrielles Unternehmen in einem Jahre 94 Proz. seiner Apparate abschrieb. Wollte man sich auf solche Abschreibungen einlassen, so würde das einen bedenklichen Einfluß auf die Staatsfinanzen ausüben. Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Bengel (Konf.) vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Als Prinz Heinrich am Donnerstag früh in New-Hork den Zug nach Washington bestieg, nahm die Polizei einen Mann fest, der sich zudringlich und widerständig benahm. Der Prinz sah dies und äußerte: „Ihr amerikanischen Polizisten macht kein Federlesen; die Art, wie der Mann beigesteckt wurde, imponiert mir.“ Der Festgenommene entpuppte sich später als ein harmloser Ueber-Neugieriger, wurde aber doch vom Polizeichef zu 200 Mark Geldbuße wegen Ungebührlichkeit verurteilt. In Washington begleiteten den Prinzen auf seinen Wunsch Polizisten auf Fahrrädern, die ihm angenehmer seien, als Polizisten zu Pferde.

Das Festbankett der Presse zu Ehren des Prinzen hatte ein seltsames Nachspiel, herbeigeführt durch den Enthusiasmus der Deutschen und den Mangel der fran-

an, Eivers, daß ich neunundsechzig Jahre und acht Monate alt bin? Ich vertrage ein halb Dutzend steife Grogg zum Frühstück und biege ein Kufeisen, wenn's sein muß, wie der alte König von Sachsen, wie hieß er? doch — Gustav — Heinrich?

„August der Starke“, fiel Paul ein. „Na ja, das wissen Sie, Sie sind ein gelehrtes Haus, scheint's, etwas zu gelehrt beinahe für die See“, fuhr der Kapitän fort, „schadet aber auch nichts, ich kenne einen Advokaten, der Bücher geschrieben hat und später der größte Schmuggelkapitän Hollands geworden ist. Sie haben ihn nie bekommen“, lachte der Kapitän vergnügt. „Also morgen, da geht's in die wogende See“, sprach van Heeren weiter, die bekannte Liedstrophe als Vers sprechend; „dann heißt's: Lieben ade“, hierbei sah er beziehungslos den Neger an, der sich zum Lächeln zwang. — „Jetzt nehmen Sie Abschied von meiner Tochter, Salim“, fuhr der Kapitän fort. „Meine Tochter wünscht uns Gutes, — wir brauchen das zu unserm Unternehmen und die schönen Damen bringen dem Schiffer immer Glück.“

Der Neger wartete erst, daß Gesine ihm die Hand reichte, sie that dies, der Afrikaner ergriff die schmale weiße Hand mit der einen und legte seine andere darauf. „Auf fröhliches Wiedersehen!“ sprach er dann mit tiefer Stimme und verneigte sich vor dem Fräulein mit der ihm eigenen stolzen Ehrerbietung.

Bald darauf verließ er das Haus.

(Fortsetzung folgt).

jössischen Stellner. Als der Prinz das Waldorf-Hotel verlassen hatte, entstand nämlich zwischen etwa fünfzig deutschen und französischen Stellnern, die auch viel Wein zu sich genommen, ein Kampf, bei dem Kränze, Flaschen und Stühle als Waffen dienten. Dieser kleine deutsch-französische Krieg wurde jedoch schnell unterdrückt.

Die Mannschaft der „Hohenzollern“ erhielt die Erlaubnis, der Einladung einer großen Newyorker Brauerei, ihren Betrieb zu besichtigen und einen besonderen Anstich zu kosten, Folge zu leisten. Danach giebt der Deutsche Kriegerbund ihnen ein Festmahl. Die deutschen Manjaden werden reichlich mit Bier und mit Theaterbilletts versorgt, ja die Straßenbahngesellschaft hat ihnen Freifahrtsscheine zur Verfügung gestellt.

Den Abschluß des Besuchs in Washington bildete ein Festmahl in der deutschen Botschaft, an dem die Botschafter Englands, Frankreichs, Rußlands, Italiens und Oesterreich-Ungarns, verschiedene Minister, sowie Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses teilnahmen. Dem Prinzen wurde ein Fackelzug dargebracht, deutsch-amerikanische Sängere trugen die „Macht am Rhein“ und das „Star spangled banner“ vor. Einer Abordnung gegenüber bemerkte Prinz Heinrich, er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, die sie vom Vaterlande mitgebracht haben, in den Dienst der Vereinigten Staaten stellten und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses großen, herrlichen Landes zu sein.

Da Prinz Heinrich sich gegenwärtig auf einer Blutzugrundfahrt durch die Vereinigten Staaten befindet, treffen die Nachrichten nur spärlich ein. Auf der Reise gab es bereits einen Zwischenfall. Bei Portage (Pennsylvania) war ein Güterzug entgleist, u. der Prinzenzug dadurch an der Weiterfahrt gehindert. In Westpennsylvanien sind große Ueberschwemmungen eingetreten.

Die Reise des Prinzen wird leider durch anhaltend schlechtes Wetter getrübt. Schon bei dem Besuch des Prinzen in Annapolis bei Washington goß es in Strömen. Der Platz, auf dem die Schüler der Marineakademie in Parade standen, war in einen See verwandelt. Der Paradeumzug führte mitten durch den Schlamm. Die Kadetten sanken bis an die Knöchel in den Schmutz und nachdem sie vorbeimarschiert waren, zeigte eine Reihe steckengebliebener Gummischuhe die Marschlinie an. Es bligte und donnerte. Der Prinz sprach seine Freude aus über das, was er gesehen. Dann ließ er sich den Sieger im Ringkampf vorstellen und gratulierte ihm, während er zu dem Besiegten sagte: „Es thut mir leid, daß Sie unterlegen sind, Sie sind trotzdem ein tüchtiger Krieger.“

Nach nahezu zweistündigem Aufenthalte bei Portage traf der Zug mit dem Prinzen Heinrich um 11 Uhr in Johnston ein. In Altoona waren Tausende am Bahnhof erschienen, die sich zum Zuge herandrängten, um dem Prinzen die Hand zu drücken. Die Bürger überreichten ihm eine Adresse, die deutschen Frauen einen großen Rosenkranz.

Des weiteren wird gemeldet:

Von Portage ab fuhr der Zug mit dem Prinzen Heinrich mit äußerster Geschwindigkeit, die schließlich 60 Meilen die Stunde erreichte, und durchbraute Johnston, wo auf beiden Seiten des Bahnkörpers große Menschenmassen standen und dem auf der Lokomotive stehenden Prinzen zuzubelten. In Branderville wurde ein kurzes Halt gemacht, und der Prinz zog sich, Hände und Gesicht von Ruß geschwärzt, in den Wagen zurück, um sich für den Empfang in Pittsburg umzukleiden. In Pittsburg traf der Zug um 1 Uhr 14 Minuten ein. Auf dem Bahnhofe und in seiner Umgebung waren über 20.000 Menschen versammelt, Musikkorps und deutsche Sängervereine aus dem Alleghany County begrüßten den einlaufenden Zug. Der Aufenthalt währte zehn Minuten; dem Prinzen, der in Uniform auf der hinteren Plattform stand, wurde ein Blumenarrangement und eine Adresse überreicht, worauf der Prinz mit einigen Worten dankte.

Der Prinz hat die außerordentlichen Anstrengungen bisher ganz gut überstanden, wogegen seine Begleiter auf einer der letzten Eisenbahnfahrten vor Müdigkeit einschliefen. Der Wagen des Prinzen ist auf das denkbar Bequemste eingerichtet. Der Prinz selbst sagt, er könne nirgends besser schlafen als im Zug.

Stone, der Schriftführer des Ausschusses für das Staatszeitungsbankett, erhielt folgendes Telegramm vom Kaiser:

Empfangen Sie meinen Dank für Ihre willkommene Botschaft. Ich schähe den großen sympathischen Empfang, der von den Herausgebern der Zeitungen der Vereinigten Staaten für meinen teuren Bruder veranstaltet worden ist, sehr hoch.

England und Transvaal.

+ England möchte angesichts der Aussichtslosigkeit, mit den Buren fertig zu werden, einlenken. Nicht anders ist die Erklärung Chamberlains im Londoner Unterhause zu verstehen, daß Lord Kitchener, der dabei auf eigene Autorität handle, bereits die Uebergabe einzelner geringerer Burenführer angenommen habe unter der Bedingung, daß sie nicht, wie sie es verwirkt hätten, in die Verbannung geschickt werden sollen, sondern in ihrer Heimat bleiben könnten. Die englische Regierung hat dagegen, wie Chamberlain hervorhebe, keinen Widerspruch geltend gemacht. Die englische Regierung wird voraussichtlich in nicht allzulanger Frist noch ganz andere Bedingungen widerspruchsflos acceptieren. Daß

es auf dem Kriegsschauplatz schief und immer schief geht, bezweifelt anscheinend auch kein Mensch in England mehr. Mehr als eine Redaktion hat die Karze an den Weiden gehängt und erhebt sich in Klageklagen.

+ Ueber einer Burenhochzeit berichtet ein deutscher Arzt: Derselbe hatte der Braut eine Anzahl von medizinischen Sicherheitsnadeln geliehen, mittels welcher sie weißen Zeugstücke ein Brautkleid fabriziert wurde, das also nicht eine einzige Naht aufwies, und der Bräutigam erschien zur Feier des Tages in einem schwarzen Kleid, dessen Kermel ihm freilich viel zu kurz waren. Aber die Liebe, welche die kleinste Hütte genügt, stößt sich nicht an solchen äußerlichen Dingen. Doch leider mußte der Bräutigam gleich nach der Kopulation zur Front, und vor seiner Rückkehr überfiel englische Kavallerie das Lager, die junge Frau mit in ein Konzentrationslager führend. Wer weiß, wann sie sich wiedersehen!

Totales.

** Schwerte, 3. März 1902.

(Personalien). Der Lehrer Herr Sieger Rüdingerhausen ist zum Lehrer an der kath. Volksschule in Annen gewählt worden. — Der Lehrer Herr Obermann in Annen wird an die neu errichtete evangelische Schule daselbst versetzt werden; als sein Nachfolger in Annen an der alten Schule ist der Lehrer Herr Barz in Ahlsfeld, Kr. Wittgenstein, gewählt worden.

** Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntagabend im Vereinslokale (Reich des Wassers) eine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Mandt Hefelmann, wurde in die 7 Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten. Nach Erledigung der Kassenangelegenheiten und Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde über den Antrag auf Erhöhung des Sterbegeldes beraten. Das Ergebnis der längeren Debatte war der Beschluß, das Sterbegeld von 30 auf 40 Mark zu erhöhen; zugleich wurde eine Kommission gewählt, welche die Durchführung der Zahlung eines nach der Dauer der Mitgliedschaft abgetheilten Sterbegeldes vorberaten soll. Punkt 4. betr. Versicherung gegen Haftpflicht, wurde vertagt. Den Beitrag für den Preussischen Landeskriegerverband beschloß Versammlung um 2 Pfennig pro Kopf zu erhöhen. Nachdem der Vorsitzende noch einige Mitteilungen gemacht hatte, hielt Herr Postdirektor Dieckhoff in Fortsetzung eines früher gehaltenen sehr interessanten Vortrags über „Die Post im Altertum“ — einen Vortrag über „Das Postwesen im Mittelalter“, der ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde.

** Der Bürger-Schützenverein hielt am Samstagabend im Lokale des Herrn Raffin seine Jahres-Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der erste Vorsitzende, Herr Bürgermeister Hoffmann zunächst der im verfloffenen Jahre verstorbenen Mitglieder Karl Schumacher jun., Heinrich Vorchers und Wilhelm Schmidt, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitten ehrte. Dem Geschäftsbereich über das verfloffene Vereinsjahr, den Herr Hoffmann erstattete, entnehmen wir folgendes: Dem Verein gehören fast 400 Mitglieder an, beigetreten sind 26, verstorben 14 und zum Militärdienst eingezogen 4 Mitglieder. Fünf Festlichkeiten sind im verfloffenen Jahre im Schützenhause gefeiert und zwar am 18. Januar die 20jährige Jubelfeier der Erhebung Preußens zum Königtum, am 23. Juni das Fest des hiesigen Turnerbundes, am 2. September das Sommerfest des Vereins, am 15. und 16. September das Verbandsfest des Westfälischen Hauptvereins für Vienenzucht und am 22. September Schützenfest. Für die ganzen Anlagen auf dem Schützenhof, incl. Grunderwerb, Scheibenbestand, Inventar etc. sind bis jetzt 71.400 Mark verausgabt; die Geländekosten dürften die Summe von 77.500 Mark nicht übersteigen. Im verfloffenen Geschäftsjahre sind 81.000 Mark eingenommen und 8082,70 Mark verausgabt, so daß ein Kassenbestand von 17.52 Mark verbleibt. Die gärtnerischen Anlagen haben durch den trockenen Sommer sehr gelitten, so daß viele Bäume wieder neu gepflanzt werden mußten. Zur Ableitung des Regenwassers von den Veranden der Vorderfront ist ein Kanal angelegt worden. Ferner ist es notwendig, die Giebel über dem Wirtszimmer mit wetterfesterem Material zu bekleiden. Dem Kassierer Herrn Homel wurde dankend Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für das Jahr 1902, der von dem Schriftführer Herrn Hermann Duhme aufgestellt war, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5600 Mark ab. Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Beiträge der Mitglieder 2000 Mark, für Eintrittsgelder bei Festlichkeiten, Pachtungen etc. 3300 Mark und für unvorhergesehene Fälle 300 Mark. Die Ausgabe weist folgende Posten auf: Für Zinsen 3200 Mark, für Unterhaltung des Gebäudes und Schießstandes 300 Mark, für Ausgaben bei Festlichkeiten 100 Mark, für Gas, Wasser, Amortisation etc. 600 Mark und für unvorhergesehene Fälle 500 Mark. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Unter „Bericht des Kassierers“ wurde mitgeteilt, daß am 15. und 16. Juni ein Schützenfest gefeiert werden soll. Für den Schießstand soll ein Fernrohr und ein Fernsprecher angeschafft werden. Den Vorschlag, die im Schützenhause feiernden Vereine nicht zu hoch zu belasten, will der Vorstand im Fall zu Fall in Erwägung ziehen. An der Front des Gebäudes und an den Veranden sollen in diesem Sommer gegen 400 Leuchtkörper in den verschiedensten Farben angebracht werden, um bei Festlichkeiten das Gebäude wirkungsvoll zu illuminieren.

** Die mit großer Spannung erwartete Schlichtung in Hagen, in welcher der „Fall Rübner“ verhandelt werden sollte, hat nun am Sonntagmittag endlich stattgefunden. Wie groß die Beteiligung des schwerer Publikums daran war, erhellt aus dem Umstand, daß der gewöhnliche Personenzug die Haltestelle nicht fassen konnte und ein Wagen 3. Klasse an der Haltestelle stehen mußte; wie groß die Beteiligung hängt davon ab, wann der Leser daraus erfährt, daß der Fall

mer schick
in Englan
se an d
bern.
in deut
von med
welcher
wurde, d
e Bräutig
varzen Ne
n. Aber d
sich nicht
e der Brä
und vor
as Lager,
er führen

3. 1902.

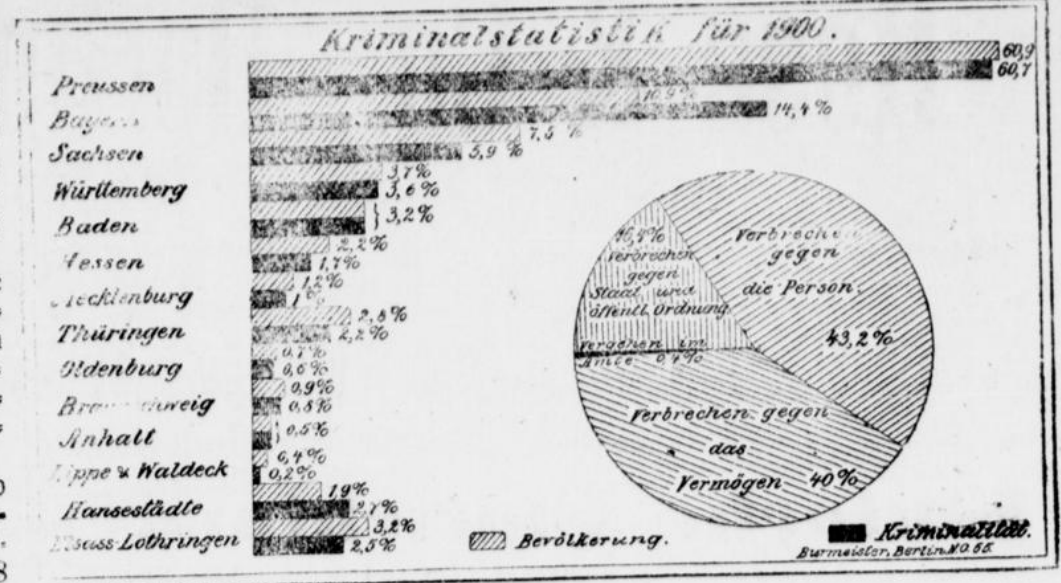
Sieger
Bolschew
der D
hite evang
Nachfolger
der Vari
en.

am Sonnt
s) eine G
r. Nach G
a. Herrn M
infindende
g der Stä
gliebes wu
e war der
ek zu erhöh
welche die
e der Mitgl
t soll. Kum
wurde vertag
Kriegesverban
o Kopf zu
einige Mitgl
ktor Dieder
r interessan
— einen B
, der ebenf

am Samst
Zahres-Gene
Tagesordnu
ermeister A
re verstorbe
Borchers m
Berammlung
Dem Gesells
den Herr B
Dem Verein
n sind 26, be
n 4 Mitglie
hahre im Sch
die 200jähri
Königtum, a
bundes, am
s, am 15. v
s. Weisfälli
September
auf dem Sch
itand, Invent
abt; die Ges
Mark nicht
sind 8100
verausgabt,
verbleibt. D
troffenen Z
wieder neu
g des Mo
ont ist ein K
ig, den weis
ttersicherer
rn Homel wu
altplan für
Herrn Germ
nahme und
nen setzen
der Mitglie
eiltigkeiten,
unvorherge
folgende Be
haltung des
für Ausgaben
Herr, Amort
Fälle 500 M
Unter „Ver
und 16. Juni
den Schieff
angehängt
nhaue feier
der Vorstand
In der Front
in diesem
erchiedenst
lichkeiten das

wartete Sch
r „Fall Mü
Sonabend m
soß die Bete
e, erblickt au
menzug die
hen 3. Klasse
Beteiligung
ehen, daß der

Die nebenstehende Illustration zeigt eine Anordnung von der Verteilung der Kriminalität des Jahres 1900 im Deutschen Reich. Was die Delikte im einzelnen betrifft, so sind wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung nur 77,252 Personen verurteilt (gegen 81,231 im Jahre 1899). Die Verurteilungen wegen Verletzung der Wehrpflicht sind von 15,063 auf 13,340 zurückgegangen. Auch Hausfriedensbruch, Arrestbruch und Gefangenentreue zeigen eine wesentliche Abnahme, ebenso Meineid und Falschheid. Die Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung, die im Jahre 1898 445, im Jahre 1899 375 betragen, sind auf 277 gesunken. Wegen Beleidigung sind nur 52,883 Personen verurteilt, gegen 55,514 im Vorjahre; auch die gefährlichen Körperverletzungen, die bisher in stetigem Zunehmen begriffen waren, zeigen zum ersten Male eine Abnahme: mit 93,076 Verurteilungen gegen 94,657 im Vorjahre. Die Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen haben dagegen auch im Jahre 1900 eine Zunahme erfahren, die allerdings nicht so stark war wie in den meisten vorausgehenden Jahren. Die Zahl der wegen einfachen Diebstahls Verurteilten, die von 1898 zu 1899 von 72,446 auf 69,154 gesunken war, ist jetzt wieder auf 70,947 gestiegen, wogegen Verurteilungen wegen schwe-



ident des Gerichts sich veranlaßt sah, die Thür des Schwurgerichts saals gegen den Andrang der Menge schließen zu lassen. Viele Personen fanden keinen Zutritt; ein Zimmermann, der früher in Rübers Diensten stand und sich trotz des Verbots des Präsidenten noch in den Saal einzuschmuggeln versuchte, wurde mit 6 Mark bestraft. Bei Beginn der Verhandlung erklärte der Präsident — und Staatsanwalt wie Verteidiger waren der gleichen Ansicht — daß die Vernehmung des Angeklagten eine ungemein schwere sei und eine etwas mildere Aufstellung nur das greifen könne, wenn der Angeklagte ein offenes Geständnis ablege. Dies geschah denn auch; R. gestand rückhaltlos ein, in mehr als 20 Fällen sich der Wechselräuberei bezogen, des Betruges schuldig gemacht zu haben. Wie bekannt, suchte sich der Angeklagte, der sich durch Ueberrahme des neuen Hotels auf der Hagenerstraße ruiniert hatte, durch Wechselräuberei über Wasser zu halten. Unter anderem hatte er auf den Namen des Balzmeisters Beckmann, der ihm 504 Mark schuldet und 2 Blankoaccepte gegeben hatte, gleich dudenweise falsche Wechsel ausgestellt. Des Betruges machte sich R. schuldig, indem er 2 alte Wechsel, die bei Kolongation durch neue ersetzt waren, nicht vernichtete, sondern mit den neuen in Zahlung gab. Die Wechsel waren über Beträge von 200 bis 1200 Mark ausgestellt. Nach fast fünfständiger Verhandlung (von 4 bis 9 Uhr), in welcher jeder einzelne Fall erörtert wurde, zogen sich die Geschworenen zurück, um nach kurzer Beratung das Verdict auf „Schuldig“ abzugeben. Der Gerichtshof verurteilte R. zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sind. Die Mitangeklagten M. und B., welche R. der Strafe zu entziehen versucht hatten, erhielten eine Geldstrafe von 150 bzw. 50 Mark. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt. Die Strafe R.'s wird sich übrigens noch erhöhen, da einige Fälschungen, zu denen der Angeklagte sich bekannte, in die Anklage nicht einbezogen waren. Ueber dieselben wird noch eine besondere Verhandlung anberaumt werden, deren Ergebnis jedenfalls eine Zusatzstrafe von einigen Monaten sein wird.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wegen des in diesem Jahre früh fallenden Osterfestes die Befichtigung der an der Eisenbahnstrecke Letmathe-Merlorn gelegenen, durch elektrisches Licht beleuchteten D e c h e n h ö h e bereits vom 20. März d. J. ab gestattet ist.

Um die Zugverspätungen auf ein Mindestmaß zu beschränken, hat die preussische Bahnverwaltung verfügt, alle Zugführer strengstens anzuweisen, in den „Fahrberichten“ die Ursache jeder Verspätung genauestens anzugeben.

Westhofen, 27. Febr. Wie die „Trem.“ erfährt, entspricht die Meldung, daß die Straßenbahn Westhofen-Hohensiburg nicht gebaut werde, nicht den Thatsachen. Die Förder Kreisbahn denkt nicht daran, diese Linie, die zweifellos namentlich während der Sommermonate hohe Erträge abwerfen wird, aufzugeben. Das Planfeststellungsverfahren für diese Strecke ist noch nicht erledigt, die Arbeiten werden bei einigermaßen günstigem Wetter sofort wieder aufgenommen. Die Linien Godel-Asfeln und Westhofen-Schwerte werden voraussichtlich schon im April dem Betriebe übergeben werden.

Aplerbeck, 3. März. In einem Brunnen fand man den Schlosser B., welcher am Anfang voriger Woche sich von seiner Familie entfernt hatte, als Leiche. Man nimmt an, daß derselbe sich das Leben genommen hat.

Hennen, 3. März. Der Anstreicher Karl Seetmann ist vom Schwurgericht zu Hagen wegen gefährlicher Körperverletzung und Meineid, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, von denen 6 als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Der Thatbestand ist folgender: Am 16. September v. J. hatte der Angeklagte anlässlich des Herbstmanövers, bei welchem das Inf.-Regiment Nr. 158 Quartiere in Hennen bezogen hatte, manch Glas Bier geleert, da die Erinnerung an die eigene Soldatenzeit ihn in eine erhöhte Stimmung versetzt hatte. Zuletzt war er, in Gesellschaft seines Veters Fritz Seetmann und zweier Musketiere in der Abrechten der Wirtschaf, und er begleitete schließlich die beiden

Diebstahls etwas abgenommen haben. Unterschlagung hat eine kleine, Betrug eine starke Abnahme (von 21,059 auf 20,050) erfahren. Die Zahl der rückfälligen Diebe, Betrüger und Hehler, die im vorigen Jahre abgenommen hatte, zeigt wieder eine Zunahme. Die Verurteilungen wegen Urkundenfälschungen haben abgenommen. Die letzte Gruppe der Verbrechen und Vergehen im Amte war mit 1300 Verurteilungen geringer vertreten als in allen Vorjahren. Seit 1894 findet hier eine stetige Abnahme, die jetzt bereits 22,3 v. H. beträgt, statt. Interessant ist, den Prozentsatz der Bevölkerung mit dem der Kriminalstatistik zu vergleichen.

Soldaten, die schon über Zapfenstreich geblieben waren, in ihr Quartier. Hier selbst — auf dem Hof des „Haus Hennen“ — begegnete ihnen der Leutnant der Reserve, Apotheker Gutmann-Seest, der die beiden saumigen Leute seiner Kompanie mit einem Donnerwetter empfing und ihnen befahl, sich beim Feldwebel zu melden. Dieser Empfang seiner „Freunde und Kameraden“ ärgerte den Angeklagten, der Bierdunst that das seine, und so kam es, daß, als der Offizier, ohne Degen und in der Livree, auf seiner Runde an ihm vorbeikam, er auf denselben mit einer Latte, die er am Wege gefunden, einhieb und ihn am Kopf und Arm verletzte. Am anderen Tag hatte den Angeklagten die Neue erfasst, er beichtete schließlich Herrn Pastor Henniges seine Schuld und begab sich in Begleitung des Geistlichen nach Seest, um Abbitte zu leisten und der Beleidigte war auch großmütig genug, ihm zu verzeihen. Leider hatte Seetmann, als er einige Tage nach dem Attentat vor dem Amtsgericht in Jeterloh vernommen wurde, sich durch Furcht vor Bestrafung verleiten lassen, unter Eid die Thäterschaft abzuleugnen; er gestand jedoch, noch einmal vor den Richter tretend, seine Schuld rückhaltlos ein. Da der Fall milde lag, auch Herr Apotheker Gutmann, der als Zeuge anwesend war, um möglichst milde Bestrafung des Angeklagten bat, erkannte das Gericht auf die oben genannte Strafe.

Hörde, 28. Febr. Einen erfreulichen Aufschwung hat die Hörder Gewerbebank seit der Zeit ihres Bestehens genommen. Der Geldumsatz steigerte sich allein im vergangenen Geschäftsjahr gegenüber dem vorangegangenen um 400 000 Mark, der Gesamtumsatz belief sich in 1901 auf 1690 888,91 Mark.

Aus Westfalen und Rheinland.

Jeterloh, 3. März. Der Bürger-Schützenverein will sein diesjähriges Fest am 11. und 12. Juli feiern, während die Schützengilde infolge der noch anhaltenden schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse dasselbe für dieses Jahr ausfallen läßt.

Jeterloh, 3. März. Dem hiesigen katholischen Arbeiter-Verein „Concordia“ ist auf Antrag seines Präses Kaplan Eichenhut von Seiten des Herrn Oberpräsidenten ein Betrag von 40 Mark für die Vereinsbibliothek überwiesen worden.

Letmathe, 28. Febr. Ein eigenartiges Schauspiel war es, als gestern nachmittag im hiesigen Bahnhof ein Doppelwaggon Stroh brannte. Derselbe war Eigentum des Händlers Marks von Grämannsbeide. Ein Fuder war von dem Waggon abgefahren, als Flammen denselben ergriffen und ihn bis auf den letzten Halm vernichteten. Der Schaden beträgt etwa 700 bis 800 Mk.

Hohenlimburg, 25. Febr. (Gefasste Wildbeie). Die hiesige Polizei ist einer Wildbeiehande auf die Spur gekommen, welche schon seit ca. einem Jahre das Jagdgebiet der Gemeinde Eßen unsicher machte. Durch unbedachte Auslassungen eines Mitgliedes kam die Sache ans Tageslicht. Wie es heißt, sollen in letzter Zeit nicht weniger als 60 Hasen und noch sonstiges Wild durch Schlingenstellen und Abschuss in die Hände der Wilderer gelangt sein. Die noch vorgefundenen gestellten Schlingen sind beschlagnahmt worden.

Langendreer, 24. Febr. Ein merkwürdiges, wohl selten vorkommendes Begräbnis wird hier viel besprochen. Eine lange Zeit schon ertönte dumpf die Totenglocke vom Turme, ohne daß ein Leichenzug zu sehen gewesen wäre; dann erblickte man auf einmal in der Blücherstraße einen Mann, der, einen Kindersarg unter dem Arme haltend, schnellen Schrittes der Kirche zustrebte. Ein ihm folgender Mann gab sich die größte Mühe, ihn einzuholen. Man hatte unwillkürlich den Eindruck, einen Dieb zu sehen, der mit seiner Beute das Weite sucht. Wie bestimmt versichert wird, war es ein Vater, der sein eigenes Kind auf diese Weise bestatten wollte. Nachdem in der Kirche die kleine Leiche eingeseget worden war, nahm der Vater den Sarg wieder unter den Arm und schritt dem Kirchhofe zu, wobei der andere als „Trauergefolge“ hinter ihm herging.

Münster, 3. März. Das Denkmal des Freiherrn v. Schorlemer-Nesi, welches in diesem Monat enthüllt wird, stammt aus dem Atelier des Bildhauers Hidding, eines geborenen Westfalen. Auf einem Sockel, zu dem von allen Seiten Stufen führen, und der von Granit projektiert ist, steht der hl. Michael mit gezücktem Schwerte. Auf dem Sockel befindet sich das Medaillonbild des Fhr. v. Stetteler und unter demselben die Kaiserworte: „Völker Europas verteidigt eure heiligsten Güter!“

Deutz, 24. Febr. (Müheliche Rettung). Vom hiesigen Werft fiel ein kleiner Knabe in den Rhein. Der Schlosser Theodor Pohl aus Jüdisch sprang dem Kleinen nach und erfaßte diesen, als er zum dritten Male an die Oberfläche des Wassers kam. Mit dem Kinde schwamm er nun dem hiesigen Ufer zu, das er jedoch nicht zu ersteigen vermochte. Wohl 20 Minuten mußte der edelmütige Retter mit dem Jungen auf den Schultern in dem nassen Element zubringen, bis ihm ein Brückenwärter die ersehnte Hilfe zu teil werden ließ.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd. Tilsit, 3. März. Die hier sehr angesehene Naturärztin Clara Ribios ist verhaftet worden, weil sie angeblich durch falsche Behandlung zweier an Diphtheritis erkrankter Kinder den Tod derselben verschuldet hat.

Hd. Pretoria, 1. März. Reuters Bureau meldet aus Harmsmith, 28. Februar folgende Einzelheiten zu der vom Kriegsminister Brodrick im englischen Unterhause mitgeteilten Uebergabe von etwa 600 Büren: „Die englische Operation, die mehrere Tage dauerte, bewegte sich in der Richtung von Vrede nach Harmsmith. Am Donnerstag hatten die britischen Truppen die Büren gezwungen, sich nach dem Baal-Fluß hinabzuziehen, wo sie dann endgültig festgehalten wurden. Oberst Rawlinson gewährte dem Feinde einen Waffenstillstand von einer Stunde, damit er die Frage der Uebergabe beraten könne. Die Büren beschloßen die Uebergabe, und so wurden 600 bis 700 Büren gefangen. Die Verluste der Büren während des Gefechtes sind nicht bekannt, aber man hält dieselben für sehr beträchtlich. Unter den Gefangenen befindet sich auch John Wessels. Die Gefangenen sind nachmittags hier eingetroffen. (Eigentümlich an dieser Reuter-Meldung ist, daß sie zusammengepöckelt ist mit der Hiobspost von der Gefangenennahme von fast 500 Engländern. Derartige „Balsamtropfen“ haben sich bisher stets als Schwindel erwiesen. Einige Zweifel an der Richtigkeit der Meldung werden also, trotz Brodrick, erlaubt sein. — Red.)

Hd. London, 3. März. Lord Kitchener veranaltet gegenwärtig ein neues großes Kesseltreiben. Wie die „Daily News“ aus Pretoria berichten, beteiligten sich augenblicklich nicht weniger als 32 Kolonnen an den Operationen gegen Dewet. Derselbe führt nur 1300 Mann mit sich. Die Garnisonen der Blockhäuser sind verstärkt worden.

Hd. London, 3. März. Cecil Rhodes ist erkrankt; das Gerücht von seinem Tode beruht auf einem Irrtum.

Hd. Rom, 3. März. In Castano brannte das Volk das Rathaus nieder, weil die gewünschte Lokalbahn nicht bewilligt war.

Hd. Newyork, 3. März. Ein Eisenbahnzug, der ein unter Wasser gelegtes Geleise befuhr, wurde durch Eis-schollen aufgehalten und zum Stillstand gezwungen. Die Passagiere wurden auf Kähnen ans Land befördert.

Hd. Berlin, 3. März. In einer von 4000 Veteranen besuchten Versammlung forderte der Sprecher, Abg. Dr. Arends, daß eine Mindest-Pension von 600 Mark vom Staate an die invaliden Veteranen gezahlt werde; event. müßten die Gemeinden eintreten.

Hd. Konstantinopel, 3. März. Der amerikanische Dampfer „Geltic“ mit Tausenden von Touristen an Bord, welche der Selamit-Fest beizuwohnen wollten, durfte erst am Freitag nach dem Gebet einlaufen, weil dem Sultan das Hereinkommen so großer Massen in die Stadt unerwünscht war. Ohne Garantieschein seitens des hiesigen amerikanischen Gesandten durfte auch kein Passagier das Land betreten.

Hd. Paris, 3. März. Das ärztliche Bulletin über den Gesundheitszustand Waldeck-Rousseaus lautet: Allgemeinbefinden befriedigend. Schmerzen in der linken Schulter dauern fort. Ein leichtes Fieber, das sich gestern nachmittag einstellte, ging schnell vorüber.

Wetterbericht.

4. März: Wolkig, teils heiter, ziemlich milde.
6. März: Wolkig, frühweisse Niederschlag, milde, windig.
7. März: Normale Temperatur, wolkig, Niederschläge, stark windig, Sturmwarnung.
8. März: Wolkig, Niederschläge, tags milde, nachts kalt sehr windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Müller.

Van Houten's Cacao

Leicht löslich
Leicht verdaulich

Frage überall Waschmaschine „Karin“.

